

Assereto, Giovacchino

Zwei Philosophen

um 1647-49

Öl auf Leinwand

124,0 x 98,5 cm

Museum Wiesbaden

Inventarnummer M 166



Ergebnisse der Provenienzforschung (Stand: 15.09.2010)

Zusammenfassung

Ein NS-verfolgungsbedingter Entzug ist nicht auszuschließen, nähere Umstände sind bisher nicht ermittelbar.

Zeittafel

12. Dezember 1942	Erworben in der Kunsthandlung Heinrich Schütten, Wiesbaden
-------------------	--

Darstellung der Provenienz

Aus den Bildakten des Museums Wiesbaden zu dem Gemälde geht hervor, dass es 1942 für die Gemäldegalerie Wiesbaden erworben wurde.

Herrmann Voss wandte sich am 19.12.1942 mit einem Schreiben an den Kulturdezernenten der Stadt Wiesbaden. „Wir beabsichtigen durch Tausch von der Kunsthandlung Heinrich Schütten, Wiesbaden, Taunusstr. 5 ein bedeutendes Werk des genuesischen Meisters Giovacchino Assereto

zu erwerben, das in eindruckswerter Gruppierung und schönem Kolorit zwei wichtige philosophische Figuren darstellt“. Als „Gegenwert“ wird das Gemälde „Herbstlandschaft“, 1861 von August Geist und das Gemälde „Meierei bei Epésy“ von Eugen Jettel „hergegeben“.¹

Rückseitenbetrachtung

Die Rückseitenbetrachtung erbrachte bislang keine weiterführenden Hinweise.

Die Aufschrift „1834“ auf einem im oberen Bereich der rechten Leiste des Keilrahmens befindlichem rundem Aufkleber mit gezackten Rändern (Ø ca. 1,5 cm) konnte bislang noch nicht entschlüsselt werden.

Ebenso wenig konnten weitere, auf der Rückseite des Gemäldes (Keilrahmen) in weißer Kreide aufgebrachte Zahlen (32) bis dato entschlüsselt werden.



Weiterführende Recherchen

Die Nachforschungen zu dem Kunsthändler Heinrich Schütten im Hessischen Hauptstaatsarchiv (HHStAW) und im Stadtarchiv Wiesbaden (StA Wiesbaden) verliefen für die Provenienzgeschichte dieses Bildes erfolglos. So konnte zu Heinrich Schütten (Kunsthandlung H. Schütten, Taunusstraße 5, Wiesbaden) keine Spruchkammerakte festgestellt werden, ebenso wenig wie Steuer- oder Handelsregisterakten zu der Firma. Lediglich im Stadtarchiv konnte die Gewerbekarte gefunden werden, auf der der Gewerbebeginn mit 1.6.1933 angegeben wird. Für das Jahr 1942 sind keine Umsätze mehr angegeben.

¹ Schreiben von Voss an den Kulturdezernenten der Stadt Wiesbaden vom 19.12.1942, Archiv Museum Wiesbaden, Aktentitel „Stadt Wiesbaden, Kulturamt 1942-1957)

Im Bundesarchiv Koblenz befinden sich Korrespondenzen zwischen dem Kunsthändler Heinrich Schütten und Herrmann Voss in seiner Funktion als Sonderbeauftragter für Linz und als Direktor der Staatlichen Gemäldegalerie Dresden. Der aus 29 Briefen und Postkarten bestehende Briefwechsel erstreckt sich über den Zeitraum März 1943 bis Mai 1944. Demnach erwarb Voss mehrere Gemälde für den Sonderauftrag Linz bei der Kunsthandlung Schütten. In der Datenbank zum „Sonderauftrag Linz“, die vom Deutschen Historischen Museum (DHM) in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV) ins Netz gestellt wurde, wird die Kunsthandlung Schütten viermal als Einlieferer für die Linzer Sammlung angegeben.²

Im Jahr 1984 erwähnt Erich Schleier in einem Ankaufsbericht für das Gemälde „Alexander und Diogenes“ für die Berliner Gemäldegalerie auch das Wiesbadener Bild: „Voss, langjähriger Kustos an der Berliner Gemäldegalerie und damals Direktor des Museums in Wiesbaden, für das er 1942 ein bisher unpubliziertes Bild von Assereto erwarb, hatte 1931-32 einen Aufsatz über „Spätitalienische Gemälde der Sammlung Dr. Haussmann“ in Berlin publiziert. Der Jurist und Kunstsammler Dr. Fritz Haussmann musste kurze Zeit, nachdem er das Bild von Assereto erworben hatte, emigrieren“³ Dabei bezieht sich Schleier auf das neu erworbene Bild Asseretos „Alexander und Diogenes“.

Der Katalog zur Ausstellung „Italienische Malerei des 17. und 18. Jh.“, die im Mai und Juni 1935 im Nassauischen Landesmuseum Wiesbaden stattfand, verzeichnet 12 Gemälde und 4 Zeichnungen, die von Dr. Fritz Haussmann der Ausstellung als Leihgabe zur Verfügung gestellt wurden.

Das besagte Gemälde schien aber zu beiden oben genannten Zeitpunkten nicht zur Sammlung Haussmann zu gehören, sonst hätte Voss es vermutlich mit erwähnt bzw. mit ausgestellt.

Bewertung der Ergebnisse

Die Provenienz des Gemäldes bleibt vorerst ungeklärt. Vor dem geschilderten Hintergrund kann ein NS-verfolgungsbedingter Entzug nicht ausgeschlossen werden.

² Bundesarchiv Koblenz – Akten Nr. 830-861

³ Erich Schleier, in Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz, 1984, S. 159.

Zur kunsthistorischen Einordnung

Der Titel „Zwei Philosophen“ geht auf Hermann Voss zurück.⁴ Im Museum wurde es fälschlicherweise auch als zwei Eremiten bezeichnet. Diese falsche Bezeichnung geht auf Hans F. Schweers zurück.⁵ Bei Mary Newcome trägt das Bild den Titel „St. Jerome and an unidentified Saint“. In einer Anfrage vom 24.7.2009 bezeichnet Tiziana Zennaro das Bild als „Saint Paul und St. Anthony“.

Das Gemälde wurde erstmalig von Mary Newcome 1985 publiziert.⁶ In ihren Angaben gibt sie lediglich die vorher vom Museum Wiesbaden erteilten Auskünfte wieder (1942 durch Tausch von Hermann Voss erworben) („An unpublished painting of half-length figures of *Two male Saints* (Wiesbaden Museum, fig. 13) shows his continuing to precisely describe heads and hands and strongly illuminating his figures in light, not color. Caravaggesque in its treatment of highly lit figures in a brown background, the painting may have been done after his 1639 trip to Rome.“ (...).

In einem Schreiben vom 8. April 2009 an das Museum Wiesbaden teilt Martha Außerhofer mit, dass Sie das Gemälde dem Assereto abschreiben wird.

Literatur

Erich Schleier, Gioacchino Assereto (Genua 1600-1649) Alexander und Diogenes, um 1625-1635, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz, 1984.

Hans F. Schweers, Gemälde in deutschen Museen, Bd. 1, München 1981, S. 29

⁴ Schreiben von Voss an den Kulturdezernenten der Stadt Wiesbaden vom 19.12.1942, Archiv Museum Wiesbaden, Aktentitel „Stadt Wiesbaden, Kulturamt 1942-1957.“

⁵ Hans F. Schweers, Gemälde in deutschen Museen, Bd. 1, München 1981, S. 29.

⁶ Mary Newcome, a unknown early painting and some other works by Assereto, in: Jahrbuch der Berliner Museen, 27, 1985, S. 61-75